



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Italien und der Vertrag von Locarno

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

tur. Aus ihr nach Nordtirol herunterzusteigen ist leicht, solange damit keine weitreichende Operation verbunden wird, aber dem Vormarsch aus den Julischen Alpen und der Adriapforte wären schon beim Anheben der Bewegung Grenzen gesteckt, denn der Serbe steht gesammelt in der rechten Flanke. Ein solcher Vormarsch fordert daher Verbündete, die im alten Dannonien zu Hause sind.

Das zwischen Italien und Albanien bestehende Föderatverhältnis würde kaum genügen, den Vormarsch zu sichern, da auch die Last eines albanischen Feldzuges auf Italiens Schultern fiel und dieses Verhältnis von balkanischen Einflüssen zerlegt werden könnte.

Italien sieht sich also, selbst bei völliger Außerachtlassung der ihm im Westen gestellten Aufgaben und aller aus der französischen Sphäre herzuleitenden Gefahren, zu einer vorsichtigen Politik im Adria-Donauraum verhalten. Niemand weiß das besser als Mussolini. Seine ganze Politik ist daher auf eine friedliche Auswertung der aus dem Weltkrieg davongetragenen Machtstellung gegründet, ohne daß er den Griff ins Volle scheute.

*

Von Italien aus gesehen ist die Revision des Vertrages von Versailles eine elementare Forderung, denn die in diesem merkwürdigen Friedensschluß verbrieften Konflikte bedrohen ein aus dem Siegerverband des Okzidents hervorgegangenes Italien als kontinental gebundene Großmacht an der Wurzel.

Als der Vertrag von Locarno aufgelegt wurde, ist dies noch einmal zum Ausdruck gekommen. Da England sich für den Rheinpakt eingesezt hatte, um seine kontinentalen Interessen in einem Pflichtenheft einzufangen, das zugleich die Grenzen seiner Verpflichtungen absteckte, blieb Italien nichts übrig, als sich ebenfalls zu diesem Vertrag zu bekennen. Aber Italien erblickte in dem Rheinpakt keine Bekräftigung des Vertrages von Versailles, sondern spürte eine Auflockerung dieser zur Zerstörung Europas aufgerichteten Charte heraus, und das machte ihm die Unterzeichnung leicht. Ein Vertrag, der geschlossen wurde, um Frankreich wieder an die Grenzsetzung im Westen zu bin-

den, dazu zwei Garanten aufbot, vier Großmächte hand und Deutschland verpflichtete, in den Völkerbund einzutreten, konnte in der Tat als eine Korrektur des von 28 Staaten unterschriebenen Friedensvertrages betrachtet werden. Er enthielt den Keim eines Viererpaktes, der zwar noch unter der Zweckbestimmung einer stärkeren Friedenssicherung am Rhein verborgen lag, aber doch schon aus dem Kreise des Okzidents herausführte. England, Frankreich, Deutschland und Italien traten unter sich in ein Verhältnis, das nur durch eine vorhergegangene Vereinbarung möglich gewesen war. Also war festgestellt, daß keine dieser vier Mächte beiseite geschoben werden konnte, und daß es nur ihres Zusammenwirkens bedurfte, dem Europa der Nachkriegszeit ein neues Gesetz aufzuerlegen. Auch der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ließ sich als eine Auflockerung der Charta von Versailles betrachten, denn der Bund, der ausdrücklich unter Ausschluß Deutschlands gegründet worden war, wurde nun als Dachkonstruktion des allgemeinen Friedensvertrages von Deutschland mitgetragen.

Das kam auf eine neue Verteilung der Machtverhältnisse heraus, gleichviel, ob Deutschland als einseitig mit Dienstbarkeiten belastete oder als gleichberechtigte Macht in den Bund eintrat. Da Deutschland auf eine Beseitigung der ihm auferlegten Diskriminierung wirken mußte, ergab sich ja von selbst die Notwendigkeit, den Völkerbund und die von ihm bearbeiteten Probleme der Sicherheit und der Abrüstung zu Deutschlands Forderungen unmittelbar in Beziehung zu setzen.

Die Politik Italiens hat aus dieser Sachlage doppelten Gewinn gezogen. Zwar war Italien nun unmittelbar in den Gefahrenkreis der Rheinpolitik verflochten, aber es war zugleich als Großmacht mit kontinentalen Zielen anerkannt worden und konnte nun auch seine Adria-Donaupolitik auf dieses Vertragswerk stützen. Das war ein Einbruch in die Hegemonialpolitik Frankreichs. Als Mussolini acht Jahre später im Hinblick auf die Ohnmacht des Völkerbundes einen Pakt der vier Großmächte forderte, um Europa den Frieden wiederzugeben, war dies nichts anderes, als die Fortführung der in Locarno neubegründeten italienischen Kontinentalpolitik. Er konnte darauf hinweisen, daß der Vertrag von Locarno den Grund